

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Martin Websky's Lustfeuerwerkerei**

**Websky, Martin**

**Breslau, 1846**

Grosse Sterne. Zu Seite 163, Zeile 25

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

### Dritter Abschnitt.

## Zusammengesetzte Feuerwerkstücke.

Vorstellungen von architectonischen Zeichnungen, Namenszügen, Inschriften und anderen Figuren.

### Funkenfeurvorstellung.

(Zu Seite 162, Zeile 16.)

Da alle die Mittel, welche man vorgeschlagen und in Anwendung gebracht hat, um die geladenen Hülsen auf ganz gleiche Brennzeiten zu bringen, für den Dilettanten einentheils meist zu umständlich sind, und andertheils den beabsichtigten Zweck doch selten genügend erfüllen, so schlage ich folgendes, obschon auch etwas umständliche, doch sichere Verfahren vor, für alle solche Feuerwerkstücke, wo ein gleichzeitiges Ausbrennen mehrerer zugleich brennenden Hülsen wünschenswerth ist.

Man verbindet das *hintere Ende* aller der Hülsen, welche andere Hülsen gleichzeitig wieder entzünden sollen, *unter einander* mit einer besondern verdeckten Stopinenleitung, so dass, wenn eine dieser Hülsen früher als die andern das Feuer zu der Hülse führt, welche von ihr entzündet werden soll, das Feuer sämmtlichen andern mit der erstern gleichzeitig noch etwas länger brennenden Hülsen an ihren hintern Enden mitgetheilt wird, und somit auch alle die neu zu entzündenden Hülsen zugleich in Brand gesetzt werden.

Da die zuletzt brennenden Hülsen einer dergleichen Funkenfeurvorstellung in der Regel eine Kornpulverladung, einen Schlag, erhalten, so kann man auch die Pulverladungen dieser sämmtlichen letzten Hülsen durch eine besondere Stopinenleitung unter einander verbinden, wenn man wünscht, dass die Vorstellung mit *einem* Schläge erlösche.

### Grosse Sterne.

(Zu Seite 163, Zeile 25.)

Für dergleichen feststehende Sonnen oder Sterne sind ebenfalls die Doppelsätze von sehr hübscher Wirkung. Man kann eine jede Hülse zuerst bis zu einer, jedoch in allen gleichzeitig brennenden Hülsen genau abzumessenden Höhe mit einem Funkenfeuersatze, dann bis zu einer bestimmten Höhe

mit einem farbigen Doppelsatze und dann bis zu Ende wieder mit einem Funkenfeuersatze voll laden, wodurch man eine Abwechslung der Form und Farbe des Feuers erhält, welche sich sehr gut ausnimmt,

### Römische Lichter. Leuchtkugelstangen.

(Zu Seite 171, Zeile 27.)

Aus gleichem Grunde habe ich es auch für besser gefunden, die Hülsen für die römischen Lichter *nicht* aus Pappendeckel oder aus sehr dickem starken Papier, sondern aus gewöhnlichem Schreibpapier allein zu fertigen. Der Pappendeckel oder sehr starkes Papier bildet eine zu harte Kohle, wenn die innern Windungen der Hülse, wie es immer geschieht, zum Theil verbrennen, diese Kohle hindert den freien Ausstoss der Leuchtkugeln, die entstehende Kohle des dünnern Papiers wird leichter ausgeworfen, oder verbrennt schon vorher mit dem Brandsatze.

Ich habe versucht, für die römischen Lichter Hülsen von Messing anzuwenden, weil ich der Meinung war, dass die durch das Verbrennen der innern Windungen der papiernen Hülsen entstehende Kohle insbesondere die Ursache sei, dass die Leuchtkugeln nicht gleichmässig hoch ausgeworfen werden, zuweilen auch blind gehen; aber diese unverbrennlichen Hülsen taugen nichts, weil es bei denselben noch weit schwieriger ist, auf jedem Punkte, wo eine Leuchtkugel liegt, gerade die richtige Pulverladung zu treffen, welche die Leuchtkugel gerade für die Länge, welche sie in der Röhre zu durchlaufen hat, bedarf. Gerade das Ausbrennen der innern Windungen einer papiernen Hülse, wodurch die Röhre sich nach oben zu mehr und mehr trichterförmig erweitert, scheint für den Austoss der Leuchtkugeln günstig zu sein.

(Zu Seite 172, Zeile 11.)

Den Funkenfeuersatz kann man in die römischen Lichter auf nachstehend Art sehr bequem einladen.

Man nimmt eine (Seite 101 beschriebene) Leuchtkugelform, lässt die Röhre vor dem Stabe so viel vorstehen, dass der leere Raum in derselben gerade so viel Funkenfeuersatz fasst, als man für *eine* Satzportion bestimmt; man stösst die Form in den trocknen Satz hinein, so als wolle man Leuchtkugeln formen, der Satz drückt sich in dem leeren Raume der Röhre etwas zusammen, erfüllt ihn, und bleibt ganz gut, obschon er trocken und in Pulverform ist, in der Röhre hängen; man schiebt die gefüllte Röhre ein Stückchen in die Mündung der Hülse hinein und stösst den Satz von oben, in die